

Nachrichten

## DESIGN



Die New Yorker Galerie Chamber zeigt Entwürfe von Jörg Boner und Bertille Laquet.

Design

## DESIGN SAMMELN

Text: Susana Koeberle / 14.06.2017 07:44

Ruft die Art Basel, geben sich Sammlerinnen und Sammler aus der ganzen Welt in der Rheinstadt ein Stelldichein. Auch die Messe Design Miami/Basel buhlt um Aufmerksamkeit. Wie es mit dem Markt für sammelbares Design bestellt ist, ist schwierig zu beurteilen. Noch muss die Klientel für angewandte Kunst zu Preisen, wie man sie von der bildenden Kunst kennt, hierzulande aufgebaut werden. Mehr dazu im Artikel «Design als Kunst verkaufen» in der neuen Ausgabe von Hochparterre.

Fest steht, dass sich unter den rund 50 Ausstellern keine Schweizer Galerie befindet. Arbeiten von Schweizer Möbelmachern sind allerdings an der Design Miami/Basel präsent. So fokussiert der Stand der belgischen Designgalerie Maniera auf Stücke von helvetischen Gestaltern. Die Galerie wurde 2014 von Amaryllis Jacobs und Kwinten Lavigne gegründet und nimmt bereits zum dritten Mal an der exklusiven Designmesse teil. Maniera sticht mit ihrem transdisziplinären Konzept heraus: Sie hat sich darauf spezialisiert, Künstler und Architekten mit dem Entwerfen von Möbelstücken zu beauftragen. Ein Glücksfall, wie die Kollektionen der Galerie zeigen. Einzelne Stücke wurden bereits von internationalen Designmuseen angekauft.

Im Vorfeld gab die Galeristin Auskunft über die geplanten Kollaborationen und erklärte ihre Faszination für Schweizer Gestaltungs- und Baukultur. Während das Mehrfachtalent Christoph Hefti seit den Anfängen zu den Künstlern der Galerie gehört, kam die Zusammenarbeit mit Trix und Robert Haussmann sowie mit Christ & Gantenbein durch Bekanntschaften zustande. Das Spiel mit Referenzen prägt sowohl die Arbeit der beiden Zürcher Gestalter wie auch dasjenige der Basler Architekten. Ablesbar ist das an der Objektfamilie «Athen Series» von Christ & Gantenbein, die aus einem Hocker, einem Beistelltisch und einem Tisch besteht. Bei letzterem lassen sich die Teile zu einer grösseren Tafel zusammenfügen. Überhaupt prägt das sichtbare Zusammengefügtsein den Ausdruck der Entwürfe. Inspiriert von einem Hackblock, den sie auf

einem griechischen Fischmarkt fanden, verknüpften sie das tektonische Prinzip dieses Alltagsobjektes mit einem architektonischen Vorbild, der Akropolis. Das rauhe, fast steinerne Gesicht dieser Stücke erschliesst sich, wenn man über den weissen Gipsbelag streicht. Dabei erkennt man die Struktur des darunter liegenden Holzes, was den Stücken eine zusätzliche Ausdruckskraft verleiht. Auch die teilweise verspiegelten Kisten von Trix und Robert Haussmann leben von der Ambivalenz zwischen Skulptur und Gebrauchsgegenstand. Die selbe Radikalität ist den Teppichen von Christoph Hefti eigen, auch wenn die das Gegenteil dieser geometrisch strengen, typisch Schweizerisch wirkenden Entwürfen bilden. Der Textildesigner spielt mit unserer Wahrnehmung so wie Trix und Robert Haussmann das mit dem Spiegelmotiv tun.

Es sind solche Momente, die aus einem Gebrauchsgegenstand ein Kunstobjekt machen und damit neben der begrenzten Auflage einen höheren Preis legitimieren. Ein Einzelstück ist das zweiteilige Regal «Olma» von Jörg Boner aus Glasfaserkunststoff, das beim Stand der New Yorker Galerie Chamber zu sehen ist. 1999 in Handarbeit und in dreifacher Ausführung entstanden, zeigt es, wie freies Entwerfen ohne Vorgaben die Experimentierlust anregt. Aufwändig gefertigt ist auch die Bank von Bertille Laguët, die zu den diesjährigen Gewinnerinnen und Gewinnern der Swiss Design Awards gehört. Seit längerem befasst sich die Lausanner Gestalterin mit der Technik des Graugusses und experimentiert dabei mit unterschiedlichen Arten der Oberflächenbehandlung. Die Oberfläche offenbart eine ganz eigene Tiefe. Das macht das Entdecken und Betrachten solcher Stücke zu einem Erlebnis. Ob sie wohl in einer Schweizer Sammlung landen werden? Angeblich mögen Kunstsammler Werke von Landesgenossen. Dass es bei hiesigen Kreativen oft einen Anstoss von Aussen braucht bis sie im eigenen Land anerkannt werden, ist allerdings auch wohlbekannt.

<http://www.hochparterre.ch/nachrichten/design/blog/post/detail/design-als-kunst/1497419524/>